

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 25 (1947)
Heft: 4

Rubrik: Literarische Besprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Besprechungen

Dogmatik. Moraltheologie

A. Kunz O. F. M. Cap.: Katholische Glaubenslehre. 1. Band, 1. Teil des Religionsbuches für höhere Schulen. — Einsiedeln, Benziger. 1946. 254 SS.

K. Bugmann O. S. B.: Kirche und Sakamente. 1. Band, 2. Teil des Religionsbuches für höhere Schulen. — 1945. 118 SS.

G. Staffelbach: Katholische Sittenlehre. 2. Band des Religionsbuches für höhere Schulen. — 1945. 255 SS.

Ein wichtiges Werk ist verwirklicht : das auf Anregung der Konferenz der katholischen Mittelschullehrer der Schweiz entstandene « Religionsbuch für höhere Schulen » liegt vor. Man kann sich die vielen technischen und persönlichen Schwierigkeiten vorstellen, von denen der Präsident der Konferenz, Dr. P. J. Betschart O. S. B., jetzt Salzburg, im Geleitwort zu den zwei Bänden spricht, denn ein Lehrbuch für die heranwachsende Jugend zu schreiben ist entschieden schwieriger, als einen fachwissenschaftlichen Leitfaden. Das hat auch der Rezensent zu bedenken : dieses Werk muß als Unterrichtsbuch gewertet werden. Es kann uns ja eigentlich auch nur als solches interessieren, denn der Stoff an sich ist so konzentriert, daß theologische Eigenartigkeiten gar nicht Platz haben. Sie hätten auch keine Berechtigung vor dem Forum der Jugend.

Band 1, 1. Teil, « Katholische Glaubenslehre » benannt, enthält zwar nicht die ganze Dogmatik, verdient aber obigen Titel im Sinne der eigenartigen Verquickung von Apologetik einerseits und Dogmatik derjenigen Hauptstücke, die am meisten umkämpft sind, andererseits. Wie sehr wir noch immer in Abwehrstellung stehen, wird einem klar, wenn man sieht, ein wie breiter Raum der Behandlung der « vorwissenschaftlichen und wissenschaftlichen (gemeint ist philosophischen !) Gotteserkenntnis » gewidmet werden muß. Gewiß, man weiß das Licht des Glaubens umso mehr zu schätzen, je mehr Finsternis man durchschritten hat. Bei der Jugend jedoch erzeugt die Wanderung durchs Inferno des Zweifels meist Verwirrung. Der Verf. behandelt die Probleme in souveräner Weise und ist ohnedies bemüht, die Auseinandersetzung mit den Glaubensgegnern nicht bloß als unermüdliche Abdichtungsarbeit gegen das Eindringen irriger Lehren zu leisten, sondern die Irrtümer zum Ausgangspunkt den Glauben stützender Erwägungen zu machen. Die Herausstellung der Glaubenswerte, das Geltendmachen des Reichtums des Gottesbesitzes, sowie der Schönheit und Güte Gottes selber, ist ihm Herzenssache. Daher auch das Hineinflechten von Anregungen fürs Leben aus dem Glauben, wie z. B. die Abschnitte über die « Bibel als Lebensbuch, Lebenswerte des Dreifaltigkeits-

dogmas » und die ausführliche Mariologie. Viel Sorgfalt ist gelegt auf Zitate aus neuesten Denkern und auf gut einprägbare Leitsätze.

Statt auf S. 185 zu sagen : « Christus ... gab sich geradezu alle Mühe, sie (die Jünger) von der Wirklichkeit seiner leiblichen Auferstehung zu überzeugen », würde ich vorschlagen, lieber auf die Gründe hinzuweisen, *warum* ihre Augen « gehalten » waren und sie ihn « nicht erkannten ». In diese m Zusammenhänge möchte ich einmal feststellen, daß in der ganzen popularisierenden theologischen Literatur viel zu wenig mit dem sehr instruktiven Hinweis auf den Unterschied zwischen dem Auferstehungsleib Christi und dem Leib der zum sterblichen Leben Wiedererweckten, z. B. des Lazarus, gearbeitet wird. S. 205 klingt die Absatzüberschrift « Der Zweck der Kirche ist die Fortsetzung der Erlösung Christi » nicht gut. Und Denz. 1821 — zitiert auf derselben Seite — wäre « perenne reddere » wohl richtiger zu übersetzen mit « dauernd machen, fortwirken lassen », und nicht mit « verewigen ». Soviel als kleiner Verbesserungsvorschlag.

Der 2. Teil des 1. Bandes behandelt « Kirche und Sakamente », ganz unter dem einheitlichen Aspekt des fortlebenden und fortwirkenden Christus. Der Verf. geht mit Vorsätzlichkeit vom päpstlichen Rundschreiben « *Mystici corporis* » als *der* Grundlage für den katholischen Kirchenbegriff aus. Dadurch erleichtert er sich und den Schülern vieles. Sehr lebensnah ist die Darstellung der Sakamentenlehre, die stark von den Einsichten bestimmt ist, die sich aus der liturgischen Bewegung ergeben. Beim Abschnitt « Eucharistie » ist die stereotype Dreiteilung *praesentia-communio-sacrificium* fallen gelassen worden und die ganze Lehre wird aus dem eucharistischen Opferbegriff heraus entwickelt.

Der Schwung der liturgischen Bewegtheit steigert sich auf S. 43 zu dem Satz : « Die Sakamente sind mehr als nur Gnadenmittel ; sie formen den Menschen vollständig um, daß er als ein zweiter Christus in die ewige Herrlichkeit eingehen kann. » Ob damit gesagt ist, daß sie etwas anderes sind ? Vielleicht ließe sich auch der Satz S. 114 anders fassen : « Das Priestertum ist der Ehe so wenig entgegen, wie die übernatürliche der natürlichen Ordnung. » Die Zitierung Denz. 1716 auf S. 15 könnte noch präziser übersetzt sein. Das sind kleine Anmerkungen im Sinne einer konstruktiven Kritik.

Band 2 zerfällt in die « Allgemeine Sittenlehre » und in die « Besondere Moral ». Der Verf. ist sich dessen bewußt, wie sehr die Summa des heiligen Thomas eine solide Grundlage bietet für einen methodischen Unterricht. Deshalb hält er sich ganz an sie. Damit gibt er auch dem ganzen Buch jenen positiven Zug, der ja gerade auf die heranwachsende Jugend befreidend und im besten Sinne des Wortes aufklärend wirkt. Auf Grund der vorangehenden Zielerfassung wird dem jungen Menschen klar, daß in der Freiwilligkeit des Sichentschließens höchste Würde, aber auch höchste Verantwortung liegt. Der Hauptwert des Buches liegt in der Darbietung einer Sittenlehre, die « auf dem Evangelium fußt und mit der Gnade rechnet und die Liebe fordert », also den übernatürlichen Charakter der Moral ganz zur Geltung bringt. Dennoch ist es verständlich, daß nach der Tugendlehre eine Pflichtenlehre an Hand des Dekalogs geboten wird, da die

Gewissensschulungspraxis allgemein auf das Dekalogschema eingestellt ist. Wie angenehm wirken jedoch bei dieser « Gewissenserforschung » die klaren Bezeichnungen der Werte, die durch die Gebote erkannt und verwirklicht werden sollen ! « Sittliche Einstellung zu Gott — Heiligung der Zeiten — Elternehrfurcht und Einordnung in die Gemeinschaft — Sittliche Ordnung des geschlechtlichen Lebens — » usw.

Auch die sozialen Bindungen und Aufgaben werden ausführlich behandelt. Im Kapitel « Das Verhältnis von Kirche und Staat » könnte vielleicht stärker betont werden, was der Staat der Kirche zu verdanken hat, daß immer der Staat mehr empfängt als die Kirche. Etwas mehr berechtigtes Selbstbewußtsein in dieser Frage würde gerade der studierenden Jugend gut stehen. Eigenartig mutet § 40 « Der Krieg und der Völkerfriede » an : « Kriege wird es unter sündigen Menschen immer geben, und der Staat hat das Recht, Soldaten auszuheben. — Der Staat darf die Beurteilung über Billigkeit und Gerechtigkeit des Krieges nicht dem einzelnen Bürger überlassen — . . . so daß auch für den Christen Pflicht ist, auf Befehl der Vorgesetzten die Waffen zu gebrauchen, die den Tod des Feindes herbeiführen. — Der Bürger darf mit gutem Glauben annehmen, daß es sich um einen gerechten Krieg handelt. — Bei einem Krieg muß letzten Endes mit der verderbten Natur des Menschen und mit der Erbsünde gerechnet werden. Darum können wir bei der Frage der Kriegsschuld auch nicht allein die Regenten verantwortlich machen. Schließlich stehen hinter ihnen doch die Wähler. — Es hat jedes Volk die Regierung, die es verdient. »

Schon die kommentarlose Aneinanderreihung dieser Sätze läßt uns die Dissonanz spüren : es fehlt uns eben an einer bewußten « Linienhaltung » in diesen Fragen. Es müßte einmal gründlich untersucht werden, inwieweit das alte Schema der theologischen Lehre über den Krieg, das vor allem noch stark vom Imperiumsgedanken beeinflußt war, auf den modernen Krieg anwendbar ist oder nicht. Waren nicht die letzten Kriege eher Hasarde, die man mehr nach den kirchlichen Prinzipien über das Duell denn auf Grund der Annahme eines Defensivkrieges beurteilen sollte ? Und wo es sich um die Bedrohung durch Diktaturen handelt, hat wieder die Erfahrung gelehrt, daß es eigentlich zu wenig ist, es « auf den Krieg ankommen zu lassen », sondern daß ihnen vielmehr mit anderen Mitteln rechtzeitig begegnet werden müßte. Jedenfalls weisen die neuesten päpstlichen Kundgebungen über die zitierten Gemeinplätze hinaus ! — « *Vor allem ist als Ausgangspunkt und Grundlage anzusehen, daß die materielle Gewalt der Waffen durch die moralische Kraft des Rechts ersetzt wird* » (Benedikt XV.) registriert der Verf. selber ! . . . Es ist auch nicht seine Schuld daß wir keine zeitgerechte theologische Spekulation über den modernen Krieg haben, die den Fragen auf den Grund geht. Diese Lücke macht sich jedoch in einem Moralbuch, das die kommende Generation bilden soll, empfindlich spürbar.

G. Turbessi O. S. B.: *La vita contemplativa. Dottrina tomistica e sua relazione alle fonti.* — Roma 1944. XII-200 pp.

Angesichts der Vorliebe, mit der heute Fragen der aszetischen und mystischen Theologie erörtert werden und der Leichtfertigkeit, mit der dem hl. Thomas Ansichten unterschoben werden, die nicht zu ihm passen, war der Gedanke, die Lehre des hl. Thomas über das beschauliche Leben einer genauen Durchsicht zu unterziehen, gewiß ein recht glücklicher. T. hat diese Arbeit in anerkennenswerter Weise geleistet. Im ersten Teil seiner Dissertation sucht er den Inhalt der Lehre des hl. Thomas, wie sie in der Summa theologica II-II, 179-181 vorliegt, festzulegen, wobei natürlich andere Texte und besonders Sentenzenkommentar III d. 35 q. 1 fortlaufend berücksichtigt werden. Im zweiten aufschlußreicheren Teile seiner Arbeit untersucht T. das Verhältnis des hl. Thomas zu seinen Quellen; berücksichtigt dabei aber nur die vom hl. Thomas zitierten Quellen, da er eine Untersuchung über Einflüsse, die, vom hl. Thomas unerkannt, auf ihn eingewirkt haben dürften, mit Recht für verfrüht hält. Aus dieser Untersuchung geht hervor, daß Thomas das Grundschema für seine Darstellung im 10. Buche der Nikomachischen Ethik gefunden hat, das er dann im Sinne der Offenbarungslehre wesentlich ergänzte. Was die Abhängigkeit des hl. Thomas von Augustin und Gregor dem Großen anbetrifft, scheint mir die Ansicht T.s, sie erstrecke sich auch auf grundlegende Fragen, nicht aus seiner Untersuchung bestätigt zu werden. Unumwunden gibt der Autor zu, daß sich der Aquinate vom hl. Bernhard absolut nicht hat beeinflussen lassen und wundert sich darüber. Den Gedanken einer gewissen Antipathie, die Thomas Bernhard gegenüber gehegt hätte auf Grund ihrer verschiedenen philosophischen Einstellung, hält T. für eine zu gewagte Erklärung dieser Tatsache. Uns scheint, daß dieser Gedanke (abgesehen von dem Ausdruck Antipathie) weder verwunderlich noch gewagt ist, sondern die einzige richtige Lösung darstellt. Die konkreten Gedankengänge des hl. Bernhard hätten ja wie Fremdkörper in der aristotelischen Begriffswelt gelegen. Den Schluß der Arbeit bilden vier mit fast übertriebener Sorgfalt angefertigte Indices; trotzdem ist im Index bibliographicus ein Aufsatz vergessen, der unbedingt Anrecht hatte auf Erwähnung: Bérard Henri O. S. B., *Action et contemplation, Vie spirituelle* 20 (1929) 129-162; 241-257. Doch wollen diese kleinen Aussetzungen das eingangs gezollte Lob nicht schmälern. Alle, denen ein vorurteilsfreies Studium des hl. Thomas am Herzen liegt, werden die Arbeit T.s gebührend zu schätzen wissen.

Rom, S. Anselmo.

Leo Thiry O. S. B.